

Beichte und Liebe

Fang Li

Was hat die Beichte mit der Liebe zu tun? Diese Frage stelle ich mir, seitdem ich zum ersten Mal das Beichtsakrament in der Christengemeinschaft erlebte. Im Wortlaut des Sakramentes ist nicht nur einmal von der Liebe zu hören, sondern in verschiedenen Formen und Zusammenhängen klingt das Wort „Liebe“ viermalig: „**liebend, liebevoll, Liebe zu Gott, Liebe zu den Menschen**“. Wie ist der Weg von der Beichte zur Liebe?

„Die neue Beichte, mich selbst bejahen lernen“ heißt eine kurze Einführung, die Claudio Holland 2008 verfasste und die ich in unserer Gemeinde als Infoblatt fand. Bejahen! Was ist das? Jeder Mensch hat eine eigene Biographie und eigene Schicksalserlebnisse, Erfreuliches und auch Unerfreuliches, aus der Vergangenheit stammende, in der Gegenwart zu erlebende und noch in der Zukunft werdende.

Die nach dem ersten Eindruck irdisch schön und erfreulich erscheinenden Erlebnisse zu bejahen, ist nicht das Problem, weil wir sie vielleicht durch den Schönheitsschleier nicht wirklich durchschauen können. Wir sind daher nicht immer in der Lage, aus unserem erworbenen und vorhandenen Urteilsvermögen die Wahrheit zu entschlüsseln.

Die unschönen Lebenserlebnisse möchten wir aber gerne aus der Erinnerung in das Vergessen verdrängen. Wie stark wir uns auch darum bemühen, es bleibt immer noch etwas in unseren Gedanken hängen. Gerade solche Gedanken möchten wir nicht so gerne den Anderen wissen lassen. Doch gerade solche Gedanken sind opferenswert, was wir während des Beichtsakraments lernen können.

Das Aussprechen unserer Gedanken während der Anwesenheit des Priesters als Zeuge vor Christus ist eine Opfertat, die wir selbst vollziehen. Dafür brauchen wir den Mut, unsere Schicksalserlebnisse mit vollem Bewusstsein in den Blick zu nehmen, indem wir das, was im eigenen Leben unschön war und ist, akzeptieren und beginnen, es zu bejahen. Dies ist die allererste Liebestat, die wir uns selbst gegenüber tun: uns selbst so annehmen, wie wir sind, vor allem auch das, was in unserem Leben das Fehlgeschlagene und unsere Schwäche ist.

Dieses Sich-mild-warm-Annehmen-Können trotz schlimmer Schicksalserlebnisse ist der allererste Schritt auf dem Weg zum Lieben-Lernen. Wenn wir uns noch nicht einmal selbst lieben können, wie können wir uns überhaupt die Fähigkeit aneignen, die Mitmenschen zu lieben? Natürlich meine ich hier nicht die Art und Weise der Selbstliebe, die nur aus der eigenen egoistischen Sicht begründet ist, sondern eine Selbstliebe des Sich-Annehmens. Das können wir üben, indem wir das Beichtsakrament erleben, während wir unsere Gedanken aussprechen – dem Göttlichen opfern – lernen. Dabei spüren wir, wie der Christus-Impuls in uns lebendig wird. Anfänglich können wir ahnen, wie „sein Wille“ geschieht, nicht unser. Mit diesem Erlebnis durch das Beichtsakrament können wir in uns eine unsichtbare Wärme-Hülle aufbauen. Vielleicht gelingt es uns, etwas von diesem Frieden und dieser Wärmekraft auch den anderen zu schenken. Dadurch werden wir erst wirklich fähig, unsere Mitmenschen zu lieben. Wir können auf dem Weg des Lieben-Lernens erleben: „die *Liebe* ist ein Erleben des andern in der eigene Seele“ (Rudolf Steiner GA 17).

Im Johannes-Evangelium lesen wir die Wundertat der Heilung eines Blindgeborenen durch Christus (Joh. 9, 1-41). Bitte denken wir nicht, dass Gott einen Menschen zuerst blind macht, um seine Offenbarung zu zeigen. So ist es nicht. Wenn die Zeit gekommen ist, wenn wir genügend geduldig sind und uns mit dem Christus-Impuls so verbinden können, dass Er wirklich in uns *wohnen* kann, so geschehen solche gnadenvollen Offenbarungen, die wir wirklich **liebend** bewundern können. Wir dürfen solche Gottes-Offenbarungen auch selbst erleben. Indem wir uns aus dem jetzigen Erahnen des Zukünftigen unser eigenes Schicksal in der Gegenwart bewusst umgestalten und

verwandeln. Durch das aus der Zukunft kommende Erahnen können wir die Willenskraft Gottes fühlen. Und an solchen Veränderungen des eigenen Lebens erleben wir auch die Gottes-Offenbarungen in uns selbst. Dabei können unsere Mitmenschen an uns wahrnehmen, wie wir selbst, aus der von unserer Ich-Kraft erschaffenen Freiheit in uns, auf unserem eigenen Schicksalsschauplatz heilsam wirken. Daraus entwickeln wir unsere Liebesfähigkeit, die uns dabei hilft, unser Leben selbst zu gestalten und zu bejahen.

Gott hat uns zu seinem Ebenbild erschaffen. „Unser Sein ist sein Sein. Er geht in uns durch alles Dasein“, so klingt das Wort aus der trinitarischen Epistel uns noch in den Ohren. Wenn Gott uns sein Sein schenkt, wie können wir noch zweifeln, dass Er uns liebt? Gott ist Liebe. Wenn wir in uns die Wärme-Kraft spüren, erleben wir dann nicht schon in diesem Moment die Gottes-Liebe in uns, die auch unsere **Liebe zu Gott** ist, in unserem ganzen Wesen?

Lieben heißt verstehen. Wenn wir in der Lage sind, uns selbst anzunehmen, so können wir damit auch gut lernen, unser eigenes Schicksal zu verstehen. Das ist eine Liebestat zu sich selbst. Die **Liebe zu den Menschen** ist auch dadurch begründet. Es ist dann nicht mehr so wichtig, ob dieser Mensch mir gefällt oder nicht, mir sympathisch ist oder nicht, sondern ich versuche, diesen Menschen so wahrzunehmen und zu verstehen, wie sein Wesen und sein Sein sind. Ich versuche das andere Wesen in meiner eigenen Seele leben und in mein eigenes Herz einziehen zu lassen. Das ist einer der Wege, wie wir uns durch das Beichtsakrament die Liebesfähigkeit aneignen können.